



# Breslauer

# Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 27. Mai 1857.

N. 241.

### Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Paris, 25. Mai, Abends.** Heute 2 Uhr Nachmittag fand die Konferenz-Sitzung in der neuerburger Angelegenheit statt.

**Paris, 25. Mai.** 3pG. Rente 69, 40. 4 1/2 pGt. Rente 91, 20. Credit-Mobilier-Aktien 1280. 3pGt. Spanier 38 1/2. 1pGt. Spanier 25. Silber-Anleihe 90. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 695. Lombardische Eisenbahn-Aktien 640. Franz-Joseph 492. — Das Gerücht, Fould sei zum Finanz-Minister designirt, bewirkte günstige Stimmung.

**Berliner Böse** vom 26. Mai. Bitterung fürte, theilweise fest. — Staats-Schuldheine 83 1/2. Prämien-Anleihe 117. Schlesischer Bank-Verein 95 1/2. Commandit-Antheile 111 1/2. Köln-Minden 151. Alte Freiburger 124 1/2. Neue Freiburger 121. Oberschles. Litt. A. 142 1/2. Oberschles. Litt. B. 133. Oberschles. Litt. C. 133. Wilhelmshafen 65 1/2. Rheinische Aktien 102 1/2. Darmstädter 106 1/2. Oesterr. Bank-Aktien 82 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 118. Oesterr. National-Anleihe 82 1/2. Wien 3 Monate 96 1/2. Ludwigshafen-Verbach 149. Darmstädter Betreib-Bank 94 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137.

**Berlin, 26. Mai.** Roggen anfangs sehr flau, schließt fest. Mai 44, Juni 44, Juli-August 44 1/2, September-Oktober —. Spiritus sehr matt und niedriger. loco 25 1/2, Mai 25 1/2, Juni 25 1/2, Juli-August 26 1/2. — Rübsöl wenig verändert. Mai 17 1/2, Sept.-Oktober 15.

### Telegraphische Nachrichten.

**Verona, 24. Mai.** Das ärztliche Bulletin über den Zustand des F.M. Grafen Radetzky bis gestern Abend 6 Uhr lautet: Se. Excellenz verbrachte den Tag ruhig.

**Ucuba, 22. Mai.** Heute Nachmittag fand der feierliche Einzug Sr. Heil. des Papstes unter Kanonensalven, Glockengeläute und lebhaften Freudenbezeugungen einer großen Volksmenge statt.

**Triest, 25. Mai.** Der Herzog von Braunschweig ist gestern hier eingetroffen.

**Venedig, 24. Mai.** Nach so eben hier eingetroffenen verlässlichen Mittheilungen wird Se. Heiligkeit der Papst erst am 8. Juni in Bologna eintreffen.

**Breslau, 26. Mai.** [Zur Situation.] Die Rückblicke der Kreuzzeitung auf die abgelaufene Session des Landtags scheinen vorzüglich der Glorifikation des Herrenhauses dienen zu sollen. Sie vindizieren demselben eine Stellung, unter welcher das Haus der Abgeordneten erdrückt würde. Sie geben unsern Häusern gerade die umgekehrte Geltung der englischen, indem sie nur das Herrenhaus als Träger des ständischen Prinzips anerkennen. Auch in einem Leitartikel der „Berliner Revue“ wird geltend gemacht, daß die weitere Entwicklung Preußens, seiner Vertretung und Verfassung sich zunächst hauptsächlich an das Herrenhaus zu lehnen habe. Wie jetzt die „Eiberf. Z.“ versichert, würden im Laufe des Sommers von Seiten der „neuen Opposition, die keine Opposition sein will“, Entschlüsse gefaßt werden, die für die weitere Entwicklung unsers Reichstages jedenfalls von großer Bedeutung sein müssen. Es handle sich nämlich um eine zwischen den bedeutenderen Mitgliedern der Rechten verabredeten Zusammenkunft und es sei wahrscheinlich, daß auch Mitglieder des Herrenhauses an der Besprechung Theil nehmen werden. — Wir können die Ziele der Partei nicht errathen; indeß liegt es in der Natur der Dinge, daß die Haltung des Herrenhauses, wenn sie mit Konsequenz fortgesetzt wird, nicht ohne Einfluß auf die des Abgeordnetenhauses bleiben würde, nur ist nicht anzunehmen, daß dieses dann geneigt sein würde, zu Gunsten jenes abzudanken.

Ueber die Vorlage, welche die dänische Regierung den holsteinischen Ständen zu machen gedenkt, schwebt noch ein ungelöstes Dunkel. Der „Zeit“ zufolge, denke sie nicht an die Vorlage einer ganz neuen Verfassung, sondern „eines revidirten Entwurfs der Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein.“

Hinsichtlich der Vorlage wird dann ausdrücklich hervorgehoben, daß dieselbe auch diejenigen Bestimmungen in sich fassen werde, welche den Umfang der besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein näher regeln, und daß somit „der Provinzialstände-Versammlung vollständig Gelegenheit werde gegeben werden, sich über die Abgrenzung der ständischen Kompetenz frei und ungehindert auszusprechen, während die hierauf bezüglichen Bestimmungen bei der früheren Vorlage der ständischen Berathung entzogen gewesen und der Versammlung dergestalt nur nachträglich mitgetheilt worden seien. Auf diese Weise glaubt die dänische Regierung die wünschenswerthe Verständigung herbeiführen zu können.“

Die Forderungen der deutschen Mächte gestatteten der dänischen Regierung allerdings eine gewisse Freiheit bezüglich der Form, in welcher den Ständen Gelegenheit gegeben werden sollte, sich über die dänische Gesamtverfassung auszusprechen; ob aber die verkündete Revision der holsteinischen Provinzialverfassung auch nur diese Beschwerden im ganzen Umfang zu Worte kommen lassen wird, ist vorläufig noch sehr die Frage. Von bestimmten Schritten in Beziehung auf Lauenburg ist, wie man sieht, gar nicht die Rede. Wenn daher die „Zeit“ nochmals darauf hinweist, daß das sogenannte Zugeländnis der dänischen Regierung bis jetzt einen ziemlich zweideutigen Charakter trägt, und ein Urtheil über dessen wahre Tragweite wird vertagt werden müssen, bis die nur in den allgeminsten Umrissen bezeichnete Vorlage an die Stände wirklich zum Vorschein kommt, so wird man dem nur beistimmen können.

Es ist jedenfalls nicht zu übersehen, daß die wichtigste Frage bei den bevorstehenden Verhandlungen die sein möchte: ob die Eibfürstenthümer überhaupt in einen Verband mit Dänemark treten wollen, wie ihn die Gesamtverfassung verlangt, d. h. ob sie die Personal-Union in eine Real-Union verwandeln wollen? Dieser Prinzipalfrage wird präjudizirt, wenn den Ständen nur ein Theil der Gesamtverfassung zur Erklärung vorgelegt wird.

### Das Gesetz über das Münzwesen und der Münzvertrag.

Neben den Zwei-, Ein- und Einsechsthalerstücken sollen, da der Thaler wie bisher in dreißig Silber Groschen und der Silber Groschen in zwölf Pfennige getheilt wird, als Silberscheidmünzen, zwei- und einhalb Silber Groschenstücke, Silber Groschenstücke und Einhalb Silber Groschenstücke, als Kupferscheidmünzen aber Vier-, Drei-, Zwei- und Einpfennigstücke ausgeprägt werden. Die Kleinen, nach dem Scheidemünzfuß geprägten Theilmünzen müssen stets die ausdrückliche Bezeichnung „Scheidmünze“ enthalten, was bei unseren bisher üblichen Landesmünzen dieser Art auch schon der Fall war. Sie dürfen sich ferner in allen beim Verträge beteiligten Staaten in Silber nicht über die Hälfte des kleinsten Courant-Theilstücks (1/2 Thlr. oder 1/2 Fl.), — in Kupfer nicht über 6 resp. 5 Pf. oder einen halben Groschen (vier hundertel des Gulden's Konv.-Münze) und 2 Kreuzer süddeutscher Währung erheben. Auch hierin liegt keine Abweichung von dem für die bisherige preussische Landesmünze aufrecht erhaltenen Systeme. Ebenso ist es mit der weiteren Bestimmung, daß auf der Kupfermünze der Nennwerth nicht nach dem Theilverhältnisse zu einer höheren Werthstufe (z. B. 1/4, 1/2, 1/3 Groschen, sondern nur nach der Ein- oder Mehrheit, oder dem Theilbetrage der für die kleinsten Münzgrößen bestehenden Werthenennungen (ein, zwei, drei u. s. w. Pfennige) ausgedrückt sein soll, nur muß künftighin in voller Konsequenz dieser Vorschrift der bisher auf unserm Kupfergelde üblich gewesene Beifügung: „120, 180, 360 einen Thaler“ weggelassen, was um so zweckmäßiger ist, als in der That keinerlei gesetzliche Verpflichtung besteht, irgend eine dieser Quantitäten von Kupfermünzen statt eines Thalers anzunehmen. Neu ist dagegen, daß die Silberscheidmünze künftig nicht nach einem leichteren Münzfuß als zu 34 1/2 Thlr. (= 51 1/2 Fl. R.-M. und 60 3/4 Fl. Rhein.) auf das Pfund fein Silber ausgebracht werden darf, denn darnach entspricht der neue Scheidemünzfuß für die Silbermünze, verglichen mit der kölnischen Mark, einem 16,1-Thalerfuß (jetzt besteht bei uns hierfür der 16-Thalerfuß), die neuen Silberscheidmünzen werden also etwas geringhaltiger sein als die alten, und es werden nach dieser Bestimmung sein

1 Pfd. feines Silber = 414 Zwei- und einhalb Silber Groschen,  
= 1035 Silber Groschen,  
= 2070 Einhalb Silber Groschenstücke.

Der Feingehalt der Zwei- und einhalb Silber Groschenstücke ist auf 0,375 feines Silber zu 0,625 Kupfer, der der Silber Groschen- und der Einhalb Silber Groschenstücke auf 0,220 feines Silber zu 0,780 Kupfer bestimmt, so daß dem Gewichte nach

155,25 Zwei- und einhalb Silber Groschenstücke }  
227,70 Silber Groschen } = 1 Pfd. sind.  
455,40 Einhalb Silber Groschenstücke

Ebenso ist die Bestimmung neu, daß das Nennwerthverhältniß von 12 Thalern für 1 Zoll-Centner Kupfer bei Ausprägung der Kupferscheidmünze niemals überschritten werden darf. Bisher nämlich betrug bei uns das Verhältniß des Nennwerths des Kupfers zu dem des feinen Silbers . . . 1,12 = 32,8125, jetzt beträgt dasselbe . . . 1,12 = 30.

Die neuen Kupfermünzen werden daher bei uns, wie in den meisten der beim Verträge beteiligten deutschen Staaten leichter sein als die alten.

Ebenfalls neu und von sehr großer Wichtigkeit namentlich für die süddeutsche Scheidemünze ist der im Münzvertrage ausgesprochene Grundsatz: daß die in Umlauf befindliche Menge Silber- und Kupferscheidmünze bis zu etwaiger anderer Vereinbarung nicht das Maximum von 2 Thalern oder 1 1/2 Fl. C.-M. pro Kopf der Bevölkerung übersteigen dürfe, und daß die Staaten der süddeutschen Währung endlich ihre alte, vor Auflösung des deutschen Reichs geprägte Scheidemünze einzuziehen und demnach den Gesamtbetrag der dennoch umlaufenden Scheidemünze auf das oben angegebene Maximum, 1 1/2 Fl. süddeutscher Währung pro Kopf der Bevölkerung, zurückzuführen werden. Aber dieser Grundsatz enthält nur die Bestimmung der äußersten Grenze für die Menge der in Umlauf zu setzenden Scheidemünze, da generell sich die kontrahirenden Staaten verpflichtet haben, überhaupt nicht mehr Silber- und Kupferscheidmünze in Umlauf zu setzen, als für das Bedürfnis des eigenen Landes zu Zahlungen im kleinen Verkehr und zur Ausgleichung nothwendig ist.

Für den Verkehr mit Scheidemünzen gilt zunächst der alte Satz: daß Niemand eine Zahlung, die den Werth der kleinsten groben Münze (5 Sgr.) erreicht, in Scheidemünze anzunehmen braucht. Die Regierungen selbst aber haben sich verpflichtet, nie den den Scheidemünzen beigelegten Werth herabzusetzen, Aukerkürzung derselben nur dann eintreten zu lassen, wenn eine Einlösungsfrist von mindestens 4 Wochen festgesetzt und wenigstens drei Monate vor ihrem Ablaufe öffentlich bekannt gemacht ist, die abgenutzten Münzen endlich allmählig zum vollen Werth und womöglich gegen Zahlung grober Münze umzuwechseln. Nur darf die so zum Umtausch kommende Summe bei der Silberscheidmünze nicht unter 20 Thlr. bei der Kupferscheidmünze nicht unter 5 Thlr. betragen.

Uebrigens wird in unserm kleinen Verkehr das Zweisilber Groschenstück, das nicht geprägt wird, vermist werden. Auch ist es zu bedauern, daß immer noch die zwei verschiedenen Theilungen des Groschens in zehn und in zwölf Pfennige nebeneinander fortbestehen sollen, und daß der einzige erreichte Uebergang zu der längst ersehnten Dezimaltheilung sich für jetzt darauf beschränken wird, daß Oesterreich seinen Gulden in hundert Theile = 2 Pfg. des Neugroschens in Sachsen und Hannover zerlegen will. (Fortsetzung folgt.)

### Preußen.

**± Berlin, 25. Mai.** Nach hier eingegangener Nachricht sind zu dem zwischen Preußen, im Namen des Zollvereins, und Uruguay abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrage, die Ratifikationen im vorigen Monate zu Montevideo ausgewechselt worden. Der Vertrag soll eine vorläufige Dauer von 8 Jahren haben. Nach den Bestimmungen desselben soll fortdauernd Friede und Freundschaft zwischen beiden Theilen bestehen. Von Erzeugnissen des Zollvereins bei deren Einfuhr zur See oder zu Lande in die orientalische Republik oder von Erzeugnissen dieser bei deren Einfuhr in den Zollverein, sollen keine höhern Zoll-Abgaben oder Auflagen erhoben werden, als diejenige, welche von Waaren derselben Art, die das Erzeugniß eines andern Landes sind, oder von da eingeführt werden, zur Erhebung kommen. Es soll zwischen beiden Contractanten gegenseitige Freiheit des Handels stattfinden, und den beiderseitigen Untertanen und Bürgern gestattet sein, mit ihren Schiffen und Ladungen frei und in aller Sicherheit in diejenigen Plätze, Häfen und Flüsse zu kommen, deren Besuch andern Ausländern gegenwärtig zu steht oder künftig zustehen möchte. Die Kaufleute und Handeltreibenden jedes der kontrahirenden Theile sollen überhaupt in dem Gebiete des andern den vollständigsten Schutz und die vollständigste Sicherheit für ihren Verkehr genießen. In gleicher Weise soll es den beiderseitigen Kriegsschiffen gestattet sein, frei und sicher in alle diejenigen Häfen, Flüsse und Plätze in dem Gebiete des andern Theiles zu kommen, deren Besuch andern ausländischen Kriegsschiffen gegenwärtig gestattet ist, oder künftig gestattet sein wird.

Wie die neuesten Nachrichten aus Petersburg melden, ist jetzt die Reise des Kaisers zum Besuche unsers Hofes in diesem Sommer definitiv festgesetzt. Auch die Kaiserin wird von Darmstadt, wo sie einen längern Aufenthalt zu nehmen gesonnen ist, hierher kommen. Man erwartet, daß dann hier große Festlichkeiten bei Hofe stattfinden werden.

Im nächsten Monat wird die Fürstin Liegnitz eine Reise nach Schlessien antreten, um ihren Bruder, den Grafen Harrach, auf Schloß Krollwitz zu besuchen. Sie wird mit demselben eine Reise durch das Riesengebirge machen und sich alsdann zu einer Badekur nach Salzbrunn und Warmbrunn begeben, von wo die hohe Frau Ausgangs August hierher zurückzukehren gedenkt, wenn nicht der Besuch der russischen Herrschaften ihre Anwesenheit in Berlin schon früher erfordert.

Prinz Napoleon hat bei seiner Abreise von hier, für den königlichen Poststaat und die königliche Dienerschaft reiche Geschenke zurückgelassen. Die höhern Hofbeamten, wie der Oberst-Kämmerer, der Ober-Hofmarschall u. haben kostbare goldene Tabatieren mit Diamanten und dem Bildnisse des Prinzen, und die Dienerschaft ein ansehnliches Geldgeschenk erhalten.

**△ Berlin, 26. Mai.** Sr. Majestät der König hat die Zusendung, welche der emeritirte Organist Samuel Sigismund Paul zu Neustädte im Kreise Freistadt, Regierungsbezirk Liegnitz, durch Testament vom 24. November 1853 und Kodizil vom 5. November v. J. der evangelischen Kirche zu Neustädte mit 2000 Thlr. und 350 Thlr. zu kirchlichen und Schulzwecken gemacht hat, landesherrlich zu genehmigen geruht.

Die in Preußen nicht konfessionirten Auswanderungs-Unternehmer Morris u. Comp. zu Hamburg haben zwar den Kaufmann A. Freudenthal zu Magdeburg zu Besorgung von Geschäften jeder Art in Preußen und zur Nachsicherung der Konzeßion wegen Beförderung von Passagieren nach Amerika u. c. bevollmächtigt; wie uns aber von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist dem Antrage des Kaufmann Freudenthal auf Ertheilung der erwähnten Konzeßion nicht entsprochen worden und geht demselben daher die Befugniß ab, Auswanderer für die Firma Morris u. Comp. zu engagiren. Wir haben diese Nachricht etwaigen Auswanderungslustigen nicht vorenthalten wollen.

**Königsberg, 23. Mai.** In der Caporn'schen Haide ist am Sonnabend Früh ein großer Waldbrand ausgebrochen, von welchem man sogar bis hierher deutlich den Rauch wahrnehmen konnte. Wie wir hören, sind von der hiesigen Garnison 300 Mann hinkommandirt und auch sofort abgegangen, um den dort dem Feuer entgegenarbeitenden Menschen hilfreiche Hand leisten zu können. Bei der jetzt herrschenden großen Dürre könnte ohne dieselbe der Brand ein gefährlicher werden und ungeheuren Schaden verursachen. Wir erinnern an das Jahr 1834, in welchem große Strecken Waldes ein Raub der Flammen wurden, trotzdem, daß eine große Anzahl Menschen arbeitete, um dem Feuer Einhalt zu thun. Namentlich sind die Abgrabungen sehr schwierig, wenn ausgetrockneter Moor- und Torfboden die Grundlage bildet, indem es bei diesem häufig vorkommt, daß das Feuer sich dann in bedeutender Tiefe unter der Oberfläche fortzieht. Ursache des oben mitgetheilten Brandes soll ein in dem mitten im Walde gelegenen Bierbrückerkrug ausgebrochenes Feuer sein, welches sich schnell den Bäumen mitgetheilt hat; indeß lauten hierüber die Berichte verschieden. Den letzten uns zugegangenen Nachrichten zufolge soll man bereits Herr des Brandes geworden sein. (R. S. Z.)

**△ Ostrowo, 25. Mai.** In Folge der außergewöhnlichen Dürre sind die Getreidepreise in die Höhe gegangen. So der Weizen auf 90, Roggen 48, Gerste 42, Hafer 30, Erbsen 52, Kartoffeln 15, Stroh 130 Sgr. pro Schock und Heu 27 Sgr. pro Centner. — Gestern in den Nachmittagsstunden wurde in einer Entfernung von einer Meile ein Feuer bemerkt; die Spritzen eilten dahin, und es gelang dem wüthenden Elementes Meister zu werden. — Kam das aber die Spritzen zurückgekehrt waren, so bemerkte man von einer andern Seite, nach Schlessien zu, ebenfalls ein sehr großes Feuer; doch war die Entfernung viel größer. Wie man heute erfährt, war das Feuer in Granowec, einem großen Dorfe an der schlessischen Grenze, ausgebrochen und hat so fürchtbar um sich gegriffen, daß nicht nur 25 Häuser, sondern sogar auch 2 Kinder ein Raub der Flammen geworden sind.

**— Adelnau, 24. Mai.** Während noch hunderte von Menschen unter der Last der traurigen Folgen des hiesigen Feuers vom 5. Januar v. J.

seuzen, ist unsere Segend schon wieder ganz erschrecklich heimgeführt worden, indem fast der vierte Theil des großen Dorfes Granowice heute Nachmittags zwischen 3-4 Uhr bis auf die Sohle niedergebrannt ist. Das Feuer war im mittleren Theile der Hauptdorfsstraße auf eine noch nicht ermittelte Weise herausgekommen und griff bei dem heftigen Winde und der großen Dürre so schnell um sich, daß binnen 20 Minuten 28 (vom Ausgangspunkte des Feuers nach Westen und Norden belegene) Wirtschaften mit fast allen Nebengebäuden in nicht mehr zu bewältigenden Flammen standen und die Einwohner von ihren Habseligkeiten nur sehr wenig retten konnten. Das unmittelbar an der schlesischen Grenze gelegene Dorf Granowice, im Ganzen 132 Hausnummern mit einer Bevölkerung von ca. 1100 Seelen zählend, verbrannte seine Größe dem daselbst in alten polnischen Zeiten stattgehabten regen Grenzverkehr und dem mit diesem verbundenen Handel und Wandel. Nach der preuß. Besignahme Posen's rückte die poln. Grenzlinie bekanntlich um ca. 5 Meilen von Granowice nach Osten und somit auch der dasige Grenzverkehr mit allen seinen Vortheilen. Das hatte nun zur Folge, daß die Ortsbevölkerung, welche der größtentheils sehr unfruchtbaren Boden nicht ausreichend zu ernähren vermochte, bei aller Regsamkeit ungenießer verarmte. Unter diesen Umständen wird das heutige Granowice gekommen große Brandunglück auf dessen Bevölkerung mit um so drückenderer Schwere lasten, wenn nicht von Seiten der Behörden wie der privaten Bösartigkeit nachhaltige und schnelle Hilfe eintritt. Mögen darum die diesfälligen Bitten des auf Veranlassung des k. Polzei-Districts-Kommissarius v. Drester sofort zusammengetretenen Unterstützungs-Comites in nahen und fernem Kreise, die so sehr zu wünschende Theilnahme finden, damit doch die durch die letzten Nothjahre und ein ebenfalls bereits im v. J. stattgehabtes Brandunglück bereits so hart mitgenommene Bevölkerung nicht gar zu großem Elende Preis gegeben bleibe.

Deutschland.

München, 21. Mai. König Max wird wahrscheinlich bis nach dem Pfingstfeste am französischen Hofe verweilen. Wie es heißt, hat er dem französischen Minister des Aeußern, dem Grafen Walewski, den höchsten bairischen Orden zugebracht. Unser Staatsminister der Justiz, Herr v. Ringelmann, wird bis zum Pfingstfeste in Nürnberg verweilen, wo derselbe im Laufe dieser Woche bereits dreimal als erster Präsident der Kommission zur Berathung des deutschen Handelsgesetzbuches deren Sitzungen präsidirt hat. Die Verfügung des Kultusministeriums, wonach den Bischöfen die Abhaltung von Priester-Exercitien durch auswärtige Geistliche und insbesondere durch Jesuiten untersagt sein sollte, ist, wie der „Volkss.“ meldet, auf die Vorstellungen der Bischöfe durch allerhöchste Entschliegung des Königs von Neapel aus aufgehoben und beseitigt worden. Die Künstler und Professoren der Akademie, Piloty, Volz und Schwind, haben von dem Könige eine Einladung nach Paris erhalten.

Eisenach, 23. Mai (11 Uhr Nachts). So eben ist die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen von ihrem längeren Aufenthalte in Italien hierher zurückgekehrt; jedoch diesmal nur für kurze Zeit, da sie beabsichtigen soll, demnachst nach England zum Besuche der Wittve Louis Philipp's zu gehen.

Oesterreich.

Jasbereny, 23. Mai. Ihre k. k. Majestäten sind Mittags hier eingetroffen. Auf dem ganzen Wege von zahlreichen stattlichen Bänderien begleitet, waren Allerhöchstdieselben in den festlich geschmückten Ortschaften und auf der Straße von der herbeigeströmten Bevölkerung wärmstens empfangen worden. In den Wechselstationen hatte sich überall der Adel der Umgegend eingefunden. Als besonderer Glanzpunkt muß Jasbereny bezeichnet werden. Vor dem Orte waren bei 2000 bewaffnete und uniformirte Reiter, in vier Divisionen rangirt, aufgestellt, nach deren Befehligung Se. Majestät der Kaiser zu Pferde in die Stadt einzogen. Der Erzbischof von Erlau stimmte das Te Deum an, worauf Ihre k. k. Majestäten die landesüblichen Huldigungsgaben huldreichst entgegen zu nehmen gerubten. — Hierauf fand die Defilirung der Bänderien der Jazger und Kumanier statt, welcher Vorstellungen und Audienzen folgten. — Nach deren Beendigung gerubten Se. k. k. Majestät die Aemter und Gefängnisse zu besichtigen. — Nach dem großen Hofdiner besuchten Ihre Majestäten ein überaus lebhaftes Volksfest, endloser Jubel begrüßte das Erscheinen Allerhöchstdieselben.

Am 23. Abends. Das Volksfest hat eben, stattgefunden. Es gewährt ein anziehendes Bild, die kräftigen Gestalten der Bänderialisten friedlich im schattigen Grün neben einander gelagert zu sehen, während die Speise im Kessel brodelt, das Weinsäß lustig winkt. Der Jubel der wackeren Leute kannte keine Grenzen, als Ihre Majestäten erschienen, um ihren Belustigungen beizuwohnen. Allerhöchstdieselben erschienen

Der Held von Somosierra.

(Schluß.)

Da ich in diesem meinem Berichte nur die lautere Wahrheit überliefern will, so beschränke ich denselben auf Dasjenige, wovon ich selbst Augenzeuge gewesen bin. Am Vorabende der Schlacht, also am 29. November, geleitete unsere dritte Schwadron den Kaiser nach Bocequillas. Daraus stellten wir uns hinter diesem Dorfe und den Bergen von Somosierra auf. Noch an demselben Abend wurde ich mit einer Kotte in den Rücken des Hauptquartiers auf Kundtschaft ausgesandt. Bei meiner Rückkehr traf ich den Lieutenant Kreuzwiesl von der 8ten Kompagnie, der später, im Jahre 1813, bei Dresden verwundet in meinen Armen gestorben ist. Ich tauschte meinen schönen stattlichen Falben gegen ein unaufsehliches aber kräftiges donisches Rosakentpferd von ihm aus, gerade als hätte ich ein Vorgefühl gehabt, daß mich ein solches Pferd bald noth thun würde. Sehr früh am 30. November, als die Meisten noch schliefen, sah ich den Kaiser vorüberreiten. Nach einer kurzen Rekognoscirung kehrte er zurück, sah ab und ließ sich auf einem Stuhl vor einem Feuer nieder, welches man vor dem Gehölz angezündet hatte. Ob er damals schon daran dachte, den Engpaß mit unserer Schwadron zu nehmen, weiß ich nicht; genug, wir rückten auf gegebenen Befehl an den Fuß der Berge vor, und stellten uns in Pelotonkolonnen auf der Heerstraße in der Nähe eines Grabens, den die Spanier gezogen hatten, um den Hohlweg auf, welcher nach gewöhnlichen Vorstellungen auch so schon nicht zu nehmen war, und hinter dem Don Benito San Juan mit seinen 13,000 Spaniern in einer von allen andern Seiten unangreifbaren Stellung lagerte, um ihn noch unzugänglich zu machen. Bei dem dichten Nebel, der auf Schrittsweite nichts deutlich erkennen ließ, hielten wir beinahe unmittelbar vor den spanischen Batterien, die uns denn auch mit Kartätschen begrüßten, aber, da sie uns nicht erkennen konnten, glücklicherweise keinen von den unseren verwundeten. Das Brummen der Kartätschenkugeln über unseren Häuptern veranlaßte mich zu einem lauten Ausruf, worauf mein Nebenmann mir zuflüsterte: „So sei doch still! Sie können uns ja an der Stimme erkennen.“ Wenige Stunden nachher war er der Tod der Tapferen gestorben. — Bald darauf kommt der für einen Augenblick aberberuse Hauptmann Dzewanowski zu uns zurück und erkundigt sich, an welchem der Offiziere die Reihe des Dienstes sei, da Befehl gekommen sei, einen Offizier mit einer Kotte nach rechts hin in die Berge auf Kundtschaft abzuschicken. Gleichzeitig ließen sich mehrere Stimmen vernehmen: „Die Reihe ist an Niegolewski.“ Ich war der jüngste Offizier, und deshalb wählte man nach Kriegsgebrauch, ob mit Zug oder nicht, Alles auf mich, zumal wenn es eine harte Fuß zu knacken gab. Dergleichen überzeugt, daß die Reihe nicht an mir war, erklärte ich mich doch bereit zu gehen, sobald man mir nur erlauben wolle, mir selbst meine Leute anzuschließen. Dies wurde mir bewilligt, und ich wählte mir die waghalsigsten Burschen der Kompagnie aus, jeder ein Teufelskerl, von denen ich nur bedauere, daß die meisten ihrer Namen meinem Gedächtniß entsfallen sind. Mit diesem ausgefuchten Häuflein begab ich mich auf schmalen unwegsamen

daselbst gegen 7 Uhr Abends und verweilten eine halbe Stunde. Von unermesslichen Zurufungen begleitet, begaben sich Ihre Majestäten nacheinander nach dem Pavillon. Hierher wälzte sich dann wieder die brausende Menge. Vor dem Zelte erschienen mehrere der in Lichtblau gekleideten Gardisten mit ihren Tänzerinnen, diese, wie sie selbst den besten Familien der Distrikte angehörig, und exekutirten einen Sardan mit jener Virtuosität, womit dieser Tanz kunstgerecht getanzet werden muß, um nicht langweilig zu werden, sondern ein treues Spiegelbild zu liefern, der sich selbst aufreizenden und steigenden Leidenschaftlichkeit und Gefühlswärme des Ungars. Als ihre Majestäten nach dem Oberkapitans-Gebäude zurückkehrten, verfolgte sie wieder tausendstimmiges Geseh bis zur Schwelle. Jazbereny hatte sich einstweilen überall in einen großen Fest- und Tummelplatz verwandelt, Zigeunerbanden spielten da und dort auf dem großen Plage, ja selbst in den Höfen mancher Häuser wurde Sardan und noch häufiger dessen Potenzirung, der Fris, getanzt. Der Staub wirbelte hoch zu den Wolken empor; die schrillenden Geigenklänge, die Geseh, das Gewoge und Gebrause der Massen auf dem Plage und in den Seitengassen, das taftmäßige Gestampfe mit den Füßen flossen eigenthümlich felsam in einander. Keine Zwischenbranke machte sich geltend, während die Massen der Jazger und Kumanier sich drängten, um des Anblicks des allerhöchsten Paares theilhaftig zu werden, waren es Bänderialisten aus ihrer Mitte, welche mit geschwungenen blanken Säbeln einerseits die Bewegungen des vor ihnen wogenden Tanzes begleiteten, andererseits einen Kreis bildend, die Ordnung erhielten und übermäßiges Gedränge verhüteten.

(W. 3tg.)

Szegedin, 24. Mai. Heute wohnten Ihre k. k. Majestäten in Jazbereny vor 7 Uhr Morgens dem Gottesdienste bei. Hierauf erfolgte die allerhöchste Abreise nach Osegle. Bis an die Grenzen Jazbereny's gaben die gestrigen Bänderien, von da an berittene Mitglieder des Adels und Bänderien der Gemeinden des Komitates das Geleite. — Am Bahnhofe in Osegle fanden Vorstellungen statt. Bei Nagy Körös gerubten Ihre k. k. Majestäten ein sinnig improvisirtes Volksfest mit Allerhöchstem Erscheinen zu beglücken. — In Ketskemet gerubten Se. k. k. apostolische Majestät nach den Vorstellungen die Aemter und Anstalten zu besichtigen. Hierauf fand die Ueberreichung von Huldigungsgaben statt. — Allerorts war der Empfang ein eben so feierlicher als herzlich; in Ketskemet wurde die Begeisterung noch durch die während des allerhöchsten Aufenthalts daselbst verlautete Erhebung des Marktes zu dem Range einer k. Freistadt gesteigert. — In Felegyhaza brachten die Kumanier Ihren k. k. Majestäten ihre Huldigung dar. — In Szegedin, woselbst großartige Anstalten für die gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgte Ankunft getroffen waren, war der Jubel der aus weiter Ferne herbeigeeilten Bevölkerung ein stürmischer. — Während des Einzuges besuchten Ihre k. k. Majestäten die Kirche, worauf Vorstellungen und Audienzen und sodann ein großes Hof-Diner folgten. Während der Dauer desselben brachten die Fischer die üblichen Huldigungsgaben dar. — Später fand ein Fischer- und ein Volksfest statt, worauf Ihre k. k. Majestäten die Arena zu besuchen und auf der Rückfahrt die Stadtbeleuchtung zu besichtigen gerubten. — Ihre k. k. Majestäten befinden sich im erwünschtesten Wohlfsein.

Prag, 24. Mai. Wenn die lange erwartete allgemeine Amnestieung sämtlicher durch die Ereignisse von 1848 und 1849 kompromittirten Civilpersonen in Oesterreich nicht jene freudige Senation zu erzeugen schien, welche sie verdient, so möge man das nicht dem Mangel an Anerkennung, sondern der natürlichen Ab schwächung des Eindrucks zuschreiben, welche in der seit Monaten gehegten festen Erwartung wie in der voraussetzlichen Unvermeidlichkeit dieser Amnestie ihren Grund fand. Dennoch aber ist die Freude über die Befreiung so vieler, zum Theil unter mancher Billfürvoraussetzung und durchaus von unüberwillfährigen Kriegsgerichten Verurtheilter allgemein, und mit Vergnügen haben wir zu berichten, daß die mit der Ausführung des Amnestiedekrets beauftragten Amtsborgane dieselbe zumeist mit raschem Eifer vollzogen. Ganz besonders aber verdient ein Vorfall zu Prag der Defestlichkeit übergeben zu werden, der die Humanität des hiesigen Statthaltereipräsidiums erstreulich kennzeichnet. Die telegraphische Verkündung der Amnestie langte hier in später Abendstunde an; der durch sein lebenswürdiges Benehmen längst beliebte Präsidialsekretär Weber öffnete in Abwesenheit des Statthalters die Pöschke und erinnerte

sich augenblicklich, daß ein politisch verurtheilter Ungar seit einiger Zeit aus dem Festungsgesängniß zu Eberesfenstadt nach dem Straßhaufe Prag transferirt worden war. Im Begriffe, die erfreuliche Depesche dem Statthalter im Theater zu geben, fertigte Hr. Weber vor sorglich zugleich den Befehl zur augenblicklichen Freilassung jenes Ungars aus, um denselben sogleich von dem Statthalter unterfertigen zu lassen, welcher denn auch diesen Freibrief ohne Säumen bei dem Konditor des Theaters unterschrieb. Hr. Weber warf sich sofort in einen Mietwagen, um dem eingeferkerten Ungar ungeachtet der vorgerückten Abendstunde seine Freiheit zu verkünden. Im Straßhaufe angekommen, traf Hr. Weber den armen Gefangenen fest und ahnungslos schlafend an; ob ihm wohl freundliche Träume eine Ahnung seiner Freiheit gegeben haben? Freudig überrascht, bat der Arme, ihn die Nacht über im Kerker zu lassen, da er, in der Stadt fremd, nicht wisse, wohin er sich wenden solle; doch wollte Hr. Weber den Freigewordenen durchaus nicht länger Kerkerluft athmen lassen, und brachte ihn auf die Wache, wo diesen Abend ungarische Soldaten den Dienst thaten. Dort von seinen Landeleuten in heimischen Lauten freudig begrüßt, brachte der Freie die Nacht frohlich zu, um am nächsten Morgen nach dem Heimatlände zu eilen: Wohl dem Lande, dessen Besamte die Pflicht der Humanität so rasch zu üben verstehen. (D. A. 3.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Auch in ihrer amendirten Gestalt begegnet die Mobilarssteuer in der zweiten Kammer noch vielfachem Widerstande; die lange Schugrede des Hrn. Granier (aus Cassagnac) hat nicht alle seine Kollegen zu befehren vermocht. Man wirft der neuen Steuer namentlich vor, daß sie, insofern sie Eisenbahn-, Minen- und ähnliche Aktien trifft, auf ein Kapital oder einen Gewinn drückt, die der Fiskus schon anderweitig erreicht hat, und daß sie gerade die eigentlichen Börsengeschäfte nicht erreichen werde, da die überwiegende Mehrtheit derselben auf Zeit gemacht wird, d. h. bloßes Differenzgeschäft ist und sich als solches jeder Controle entzieht. Ein gewisser Theil der Deputirten mag hierbei pro domo sprechen, da bekanntlich nicht wenige Mitglieder des Palais Bourbon in sehr intimen Beziehungen zur Place Vivienne stehen. Im Ganzen genommen ist es jedoch beim Bekämpfen der Mobilarssteuer nicht gerade auf diese selbst abgesehen; sie bietet einen guten Anhaltspunkt für die allgemeine Opposition gegen die finanziellen Tendenzen der Regierung. Der gesetzgebende Körper will nicht von der allerdings sehr vernünftigen Frage absehen: Wenn das Budget wirklich einen Ueberschuß von 20 bis 25 Millionen Francs ergibt, wozu dann die Einführung neuer Steuern? Wenn die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, wozu dann die Komodie des Ueberschusses — im Voranschlage fortspielen, anstatt ernstlich auf Verminderung der Ausgaben und auf die Regelung der fortwährend anschwellenden schwebenden Schuld zu denken? Dieses einfache Dilemma bildet auch den Grundgedanken des Verour'schen Budget-Berichts und begründet den Erfolg desselben. Es hat in der That kaum noch ein Altentstück der imperialistischen Kammern so viel von sich sprechen gemacht und so allgemeinen Anklang gefunden, als dieser Bericht über die Budget-Vorlage. Mit Mäßigung und Schonung in der Form, aber mit Würde und Entschiedenheit im Weisen der Sache, wird die Regierung gebeten, mit der Verringerung der Steuerlasten und Herstellung des Gleichgewichts im Budget einmal Ernst zu machen; Budget-Voranschläge zählen nichts, nur die Berechnungen sind entscheidend, und das bloße Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben in der Rechnungs-Abfrage werde viel angenehmer und erfolgreicher sein, als der Ueberschuß im Budget-Projekte. Von den Kammer-Rednern und Journalisten der Regierung wird dem entgegengehalten, daß ein steigendes Budget der Beweis zunehmenden Reichthums sei. Allerdings könnte eine arme Nation nicht alljährlich circa 1700 Millionen in den Staatsfackel lassen; es fragt sich aber einerseits: ob Frankreich nicht hierbei seine Steuerkraft über Gebühr anstrengen muß; andererseits scheint im gesetzgebenden Körper die Ansicht immer mehr durchzudringen, daß Frankreich in anderer Weise (Aufschwung seines Handels, seiner Konsumtion u. s. w.) bereits so viele Beweise seiner steigenden Wohlfahrt gebe, daß es füglich den kostspieligen Beweis, welchen die hohen Budgets hierfür liefern sollen, entbehren kann. Was aber noch allgemeiner ist, das ist die Ueberzeugung, es müsse auf jeden Fall in die wirkliche (nicht bloß papierne) Finanz-Verwaltung so viel Ordnung und Sparsamkeit gebracht werden, um wenigstens das weitere Anwachsen

so fest, daß die Centraljunta ruhig zu Aranuez blieb, und sämtliche um Madrid zusammengedrungene Truppen nach verschiedenen Seiten auseinander sandte. Zu den schon erwähnten Schwierigkeiten des Passes kam noch diese, daß der vielfach sich krümmende Hohlweg vier große Biegungen machte, in deren jeder vier Felsstücke aufgeföhren waren, so daß nicht nur vom Gipfel und von beiden Seiten der die Infanterie, sondern außerdem noch 16 stufenweise aufgeföhrene Geschütze, die ihre Schlände gegen uns aufsperrten, den einzigen Zugang vertheidigten und Alles, was sich auf der Landstraße zeigte, niederschmetterten. Was dort vor dem Engpasse während meiner Abwesenheit, sowie bei meiner Schwadron bis zum Augenblick des Angriffs vorgegangen ist, übergebe ich hier, da ich es nur aus Mittheilungen anderer weiß. Ich batte mich nämlich auf kurze Zeit entfernt, um am Sattelzeug meines Pferdes einiges in Ordnung zu bringen. Ich weiß nur, daß ich plötzlich meine Schwadron gegen den Berg vorrückten sah. Gilt ich auf, um mit einigen mich begleitenden Soldaten zur Schwadron zu stoßen. Ich holte dieselbe ein, als sie schon in den Paß eingefallen war, und bereit die erste Stufe der Kanonenterrasse genommen hatte, worauf wir ohne jeden Aufenthalt und ohne jede kriegerische Ordnung, die schon der Enge halber unmöglich war, weiter jagten. Alle laufen vorwärts mitten durch den furchtbaren Hagel der Kartätschen und des Kleingewehrfeuers von allen Seiten. Unter dem Rufe „Vive l'Empereur!“ jagte Einer dem Andern vor, um so schnell als möglich den Gipfel des Passes zu gewinnen und auf den Feind einzuhauen. Und so in Blitzeile vorwärts stürmend, fiel wohl der Erste hinter dem Ersten der Zweite, dann der Dritte; aber die nachfolgenden Reiter, nicht achtend der geliebten und fort und fort sinkenden Kameraden, hatten bereits alle vier Stufen, jede mit ihren vier Geschützen Kanoniere im Vorüberstiegen niederbauend, der Reihe nach überwunden, wobei keiner Batterie Zeit blieb, mehr als einmal zu feuern. Die kaum noch Feuer gegeben hatten, waren schon im nächsten Augenblick bereits die Unseren. Aber selbst die Infanterie auf den Höhe über uns ward durch den Ungeküm unsern Angriffs erschreckt und wir zurück. So war in wenigen Minuten ein fast unüberwindliches Hinderniß besetzt, und dem Kaiser und seinem Heere der Weg nach Madrid geöffnet. Lediglich jene Raschheit und Unerbrotlichkeit, mit welcher die Chevaulegers ihren unaufhaltsamen Angriff ausführten, hatten diesen Wundererfolg der Tapferkeit zu Wege gebracht. Jedes Bataillon, jeder Aufenthalt würde zu einer wiederholten Bedienung der Geschütze Zeit gegeben und unser schon so arg mitgenommenes Häuflein gänzlich aufgerieben haben. Ein großer Theil der Offiziere war schon beim Sturm der drei ersten Batterien geblieben; die Ueberlebenden waren alle mehr oder weniger schwer verwundet. Ich war der Einzige, der mit heller Haut davon kam; aber mein Pferd, meine Montur, Patronatsche, Schakpa, Alles das hatte von den nach allen Seiten umherpfeisenden Kugeln stark gelitten. Hinter der in demselben Geschwindigkeits, wie die früheren, eroberten vierten Batterie öffnete sich endlich ein gewisser Spielraum zwischen den Bergen. Beim Anblick des um ein Gebäude an der linken Seite der Heerstraße in Haufen zusammengefallenen Spa-



neue Bahnhof mit seinem Haupt- und den Nebengebäuden, die nahe- liegende neue Dampf- und Dampfmaschinenfabrik...

W. Aus Oberschlesien. [Die Spekulation. - Grubenmaß. - Berg- und Hütten-Industrie.] Die Ueberfüllung des Geld- marktes mit Industriepapieren...

In unserem Oberschlesien sind diese Leiden allerdings erst seit einigen Jahren ins größere Publikum gekommen...

Inzwischen ist doch, wie wir nicht in Abrede stellen, ein Treiben und Aufschwung in der Gewerbebetätigung...

Die nun bald zu eröffnende Gewerbe-Ausstellung wird uns unsere Provinz in ihrem berg- und hüttenmännischen Fortschritt...

(Notizen aus der Provinz.) \* Bunzlau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herren...

London, 23. Mai. [Bankausweis.] Noten in Umlauf: 19,244,925 Pf. St. (Abnahme: 96,665 Pf. St.); Metallwerth: 9,853,609 Pf. St.

Breslau, 23. Mai. [Börse.] Die Börse zeigte zu Anfang eine außerordentlich gute Haltung...

welche Stadt nun das Seminar kommen wird. - Am 20. d. Mts. wollte ein Schäfer aus Hartbau...

# Reisse. In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde die Kapelle Mariabühl erbrochen und beraubt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten etc. - Der Justizminister hatte die Gerichtsbehörden durch eine allgemeine Verfügung vom 3. Oktober v. J. angewiesen...

S Breslau, 23. Mai [Schwurgericht] In der heutigen Sitzung wurde: 1) Die Wittwe Susanna Wende geb. Schröder...

Schlieflich kam die Anklage wider den Handlungslehrling Siegmund G. aus Breslau wegen Urkundenfälschung zur Verhandlung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

y Breslau, 23. Mai. [Zum Seidenbau. - Vorstand's-Sitzung.] Der Kreis-Vollständigste Lehrer Wandrey zu Pleß...

London, 23. Mai. [Bankausweis.] Noten in Umlauf: 19,244,925 Pf. St. (Abnahme: 96,665 Pf. St.); Metallwerth: 9,853,609 Pf. St.

Berliner Bankverein 101 Gld., Rerthner - -, Elisabethbahn - -

SS Breslau, 26. Mai. [Umtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen loco, Mai, Juni und Juli 39 1/2 - 39 3/4 Thlr.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Rows include Weißer Weizen, Gelber Weizen, Brenner-Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen.

Die Saaten ohne Offerten. - Für neue Frucht auf Lieferung nach der Ernte ist mehrseitig Kaufsust...

An der Börse war das Geschäft in Roggen und Spiritus nicht von großem Umfang...

L. Breslau, 26. Mai. Birk ohne Geschäft.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Weisser Weizen 78-85 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

In der am 20. Mai in Wien abgehaltenen Generalversammlung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn wurde ein Vortrag über den Stand des Unternehmens gehalten...

Inserate.

Reisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. Mai d. J. wurden befördert 1240 Personen...

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry...

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfern...

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Strauß, Zunkerstraße 33, Carl Strauß...



# Wilhelms-Bahn.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Betriebs-Materialien für die Zeit vom 1. Juli bis ultimo Dezember d. J., bestehend in

1) 1500 Ellen Dachtband,	19) 100 Centner Schmier-Öl.
2) 2500 Stück Reiferbesen,	20) 160 Centner raffiniertes Müßöl,
3) 60 Pfund Bindfaden,	21) 200 Centner rohes Müßöl,
4) 50 Stück Borstweiden,	22) 25 Pfund Pappulver,
5) 1 Centner Blei,	23) 200 Stück Bürstschaufeln,
6) 200 Stück Lampencylindern,	24) 55 Pfund Plombenschauer,
7) 10 Centner Sint,	25) 7 Centner grüne Seife,
8) 320 Duzend Hohlbochten,	26) 25 Pfund Waschseife,
9) 12 Pfund Dichtgarn,	27) 80 Pfund Stärke,
10) 100 Stück Jackeln,	28) 150 Pfund Schwefelsäure,
11) 100 Stück großen Batteriegläsern,	29) 30 Stück Waschwämme,
12) 22 Stück Lampenglocken,	30) 15 Centner Rindstalg,
13) 6 Centner Hanf,	31) 14 Centner Cypers-Bitterol,
14) 800 Stück Soatförben,	32) 150 Centner Pugsappen,
15) 18 Stück Schaffellen,	33) 15 Pfund Baumwolle,
16) 60 Stück Telegraphen-Schnuren,	34) 60 Centner Pappwolle,
17) 20 Pfund Stearin-Lichten,	35) 200 Tausend Streichhölzern
18) 50 Pfund Talglächten,	

soll im Wege der Submission verbunden werden. Offerten sind portofrei und versiegelt unter der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Betriebs-Materialien“  
bis zum Submissionstermine,  
Wittwoch den 10. Juni Vormittags 10 Uhr,  
an die unterzeichnete Direktion einzureichen, von der dieselben im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden werden.  
Die Submissions-Bedingungen sind bei unserer Naturalien-Verwaltung einzusehen, auch können Abschriften gegen Erstattung der Kopialien von derselben bezogen werden. [3935]  
Ratibor, den 20. Mai 1857.  
Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

## Breslau-Schweidnitz Freiburger Eisenbahn.

Bei der großen Ausdehnung des diesseitigen Frachtgüter-Verkehrs, und im Interesse und zur Erleichterung des beteiligten Publikums haben wir für zweckmäßig erachtet, dem Kaufmann Herrn F. A. Franke hieselbst nicht nur die Expedition derjenigen Frachtgüter, welche über Breslau hinaus nach nicht an Eisenbahnen gelegenen Orten bestimmt sind — in Ermangelung einer anderweitigen Vermittlungs-Agents — zu überlassen, sondern auch die An- und Abfuhr der auf hiesiger Station abgehenden und ankommenden Güter zu übertragen, ohne irgend Jemand in der vorher anangezeigten Selbstabholung oder Gabelieferung zu beschränken, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringen. [3997]  
Breslau, 26. Mai 1857. Des Directorium.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage unter der Firma:  
**F. A. Franke**  
ein Expeditions- und Verladungs-Geschäft,  
verbunden mit  
einem Kommissions- und Inkasso-Geschäft  
errichtet habe. — Gleichzeitig ist mir von der Direktion der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft deren Expedition, so wie die Ab- und Anfuhr von Gütern vom und zum hiesigen Bahnhof, laut ihrer öffentlichen Bekanntmachung übertragen worden.  
Ich empfehle mein Unternehmen zu gütiger Benutzung mit der Versicherung, daß ich die mir erteilten Aufträge in jeder Beziehung auf das Prompteste und Billigste ausführen werde.  
Anmeldungen zur Abholung von Frachtgütern werden in die Bettelkasten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ebraten, außerdem entgegengenommen in meinem  
**Comptoir Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 a.**  
**F. A. Franke.**  
[3998]

**Das Schwefelbad Wilhelmsbad,**  
zwischen Ratibor und Poslau bei Kokoschütz in freundlicher Gegend gelegen, und in diesem Jahre vollständig renovirt und eingerichtet, eröffnet seine diesjährige Saison im nächsten Monat; der unterzeichnete Bevollmächtigte der Frau Besitzerin erlaubt sich daher, dasselbe der gütigen Beachtung Badergäste hiezu bestens zu empfehlen.  
Anmeldungen und Bestellungen auf Zimmer sind an Gastwirth Vampesk daselbst zu richten. [3943]  
Schlowenzg, den 24. Mai 1857. Schubert, Kanzlei-Inspektor.

## Die Trenchiner (Teplizer) Schwefelthermen in Ungarn.

Die Badesaison ist am 15. Mai eröffnet worden. Die vortreffliche Wirkung der Trenchiner Quellen ist seit Jahrhunderten so bekannt, daß es einer Anpreisung derselben nicht bedarf. Dagegen ist hervorzuheben, daß in diesem Jahre für die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Kurgäste die wesentlichsten Verbesserungen getroffen worden sind. Das neu erbaute prachtvolle Hotel gewährt elegante Logis; reizende Parkanlagen, eine zierliche Arena, ein wohl eingerichtetes Speisekabinett, die treffliche Bädermusik und andere Einrichtungen dürften das Babeln in Trenchin zu einem der angenehmsten machen. — Die Postverbindung mit Ungarisch-Harabitsch, der nächsten Station der Kaiser-Ferd. Nordbahn, ist eine regelmäßige. — Eine so eben von dem Badaerzte Dr. Ventura veröffentlichte Monographie über Trenchin enthält die neueste Analyse der Quellen, sowie andere nöthige Aufschlüsse. — Der Bade-Kassirer Protzeinsch wird jede eingehende Bestellung auf Wohnungen bereitwillig entgegennehmen. [3887]

## Mit hoher Approbation

des Königl. preussischen hohen Ministeriums für Medicinal-Angelegenheiten zu Berlin ist unterm 29. April 1857 mit Eigenthumsrecht und freiem Debit belichen an Herrn L. v. Poser:  
Der

## Persische Balsam gegen Rheumatismus.

Den General-Debit hat die Handl. Eduard Groß zu Breslau, Neumarkt 42.  
Die Flasche Litt. A zur Verwendung laut Gebrauchsanweisung bis zum Alter von 25 Jahren 1 1/2 Sgr., Litt. B die stärkere Qualität von 25-45 Jahren und darüber 2 Flasche 1 Thlr. Die Schlesische Zeitung vom 17. Mai 1857 macht auf die Möglichkeit und die guten Erfolge dieses Balsams aufmerksam und bringt darüber im Interesse des Publikums nachstehendes Referat:

Der persische Balsam gegen Rheumatismus. Die Vorschritt dieses heilkräftigen Balsams gegen rheumatische Schmerzen stammt aus Persiens Hauptstadt Isphahan und datirt vom Jahre 1026, zu welcher Zeit dort der Rheumatismus mit Heftigkeit allgemein grassirte. Da gelang es einem arabischen Arzte daselbst, sich durch glückliches Verwenden der hartnäckigsten Fälle von Rheumatismus auszuzeichnen, und sich dadurch solchen Ruf zu erwerben, daß Krante aus weiter Ferne ihm zufrömten.  
Von diesem Arzte nun hat ein Vorfahr der Familie von Poser, auf einer Reise in Persien, das geheim gehaltene Mittel, seine Bereitung und Anwendung mit großem Aufwande von Zeit und Geld erworben. — So kam die Vorschritt des persischen Balsams nach Europa, nach dem Königreich der Niederlande und blieb fortan ein hochgeschätztes Geheimmittel der Familie, womit von vielen Leidenden die Schmerzen genommen und es dadurch schon in längst vergangenen Jahren einen weit verbreiteten Ruf erlangte. Die Vorschritt war deutsch abgefaßt und sie hatte das Mißgeschick, daß sie aus Unkenntnis dieser Sprache nicht verstanden wurde. — Da geschah es, daß dieselbe unter den Papieren eines Nachlasses nach Deutschland in die Hände des jetzigen Besitzers, Herrn L. v. Poser, gelangte, welcher des Mittels Wirksamkeit aus Familien-Ueberlieferungen kannte, dasselbe alsobald der Vergessenheit entzö und ließ nachdem dieser Persische Balsam gegen Rheumatismus von der Königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen zu Berlin eines beifälligen Gutachtens gewürdigt worden, dem Herrn L. v. Poser die Bereitung und der Verkauf desselben seitens des Königl. hohen Ministeriums für Kultus unterm 29. April 1857 freigegeben worden ist. Die L. v. Poser'sche wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen zählt ihre Mitglieder unter den ersten und gelehrtesten Notabilitäten der Arzte unserer Residenz. \*) Die Anwendung des Persischen Balsams ergiebt die beigebundene Gebrauchsanweisung. Derselbe kann gleich Anfang bei Anfällen von Rheumatismus und ungesäumt angewendet werden und wird in der Regel den unbahaglichen Gast bald vertreiben. — Es ist darum anzurathen, den Balsam stets vorräthig zu halten, um ihn benötigten Falles schon zur Hand zu haben. Länger aufbewahrt, gewinnt er an Kraft und Wirksamkeit, und sowohl sein innerer Beruch, als auch seine äußere Ausstattung machen ihn ganz besonders zu recht anständigen Liebesgaben geeignet. Den alleinigen Debit dieses heilsamen Balsams für die preussischen Lande hat der Kommissions-Besitzer dem Vernehmen nach durch Kommissions-Lager Herrn Kaufm. Eduard Groß am Neumarkt Nr. 42 zu Breslau übergeben.  
\*) Vide Kgl. Preuss. Staats-Kalender, Jahrgang 1857, pag. 182. [3996]

# Fußboden = Glanzlack,

aus der Fabrik der Herren Franz Christoph in Berlin, in bekannter vorzüglicher Qualität, rein, gelbbraun und mahagonifarbig, das Pfund 12 Sgr. mit Gebrauchsanweisung, in Flaschen zu 1 und 2 Pfund, in Fäßchen von 6, 8, 10 und 12 Pfund.  
Bestellungen von auswärts werden prompt und in Fäßchen ohne Berechnung der Emballage effectuirt. [3992]

**E. G. Schwarz,** Dhlauer-Strasse Nr. 21.

## Photographische Portraits,

schwarz und fein colorirt, schön gezeichnete Hände, und eine garantirte gefällige Aehnlichkeit werden die Portraits noch besonders empfehlen. G. Mark u. J. Seboldt, Bischofsstr. 9. [4891]

## Mineral-Brunnen.

Meine erwarteten neuen Sendungen von der kräftigen Mai-Füllung, direct von den Quellen, sind nun sämmtlich angekommen und empfehle ich nun davon: Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Eger Franzens-, Salz- und Bienenquelle, Carlsbader Sprudel-, Mühl-, Schloß- und Theresienbrunn, Blinier und Giesbübler Sauerbrunn, Friedrichshaller, Püllnaer und Saidschüger Bitterwasser, Selter, Moisdorfer, Rißinger Matoczi, Emser Kessel- und Krändchen-, Pyrmonter, Wildunger, Spaa, Witz, Weilbacher, Schwalbacher, Fachinger und Weilmünster Brunn, Homburger und Kreuzbacher Elisabethquelle, Adelheids-, Sponcier und Krankenheiler Sod- Soda-Wasser nebst allen schließlichen Mineralbrunnen, von wöchentlich frischer Füllungen; echtes Carlsbader Salz, Blinier Pastillen, Wittelinder Quell- und Sprudel-Salz, Seesalz, Kreuzbacher Mutterlauge und Badefalz von Böden, Neufalzwerk und Rehme ist stets vorräthig bei [3987]

**Karl Fr. Keitsch,** Kupferschmiedstraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

## Ausländische Kassen-Anweisungen

werden von heut ab nur zum Tagescourse angenommen. Dies unseren geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht. [4884] **Seidel u. Comp.,** Ring Nr. 27.

Das **Wannenbad** und das **Bassin-Wellenbad** (mit Brunnen-douche) in der **Lindererschen Bade-Anstalt** an der **Matthiasgasse** (am Ende der Schubbrücke) sind eröffnet. [3991]

## Zuckerrüben-Samen,

ingelichen Futterrüben alle Arten, Wasserrüben, große lange und runde dicke, so wie alle anderen, zur Saat der Jahreszeit angemessenen, Sämereien empfiehlt in echter frischer Güte zu gefälliger Beachtung: **Ed. Monhaupt d. Aelt,** Samenhandlung, Funkenstr., gegenüber der goldenen Gans. [3990]

## Johann Speyer's Möbel-Magazin.

Des Raumes wegen sind dort etwas dunkel gewordene Mahagoni-Möbel billig zu haben. Ueberhaupt empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager: **Joh. Speyer,** Schubbrücke im Einhorn. [4901]

# Pianoforte-Fabrik von Mager freres,

Schweidnitzerstraße Nr. 5, [3556] empfiehlt englische und deutsche Flügel-Instrumente, sowie Pianinos zu soliden Preisen.

**Schlesische und Rohmann'sche Waschmaschinen,** welche sich hier sowohl, wie in vielen andern großen und kleinen Städten durch ihre immense Zweckmäßigkeit immer mehr einbürgern, sind stets vorräthig zu haben bei [2645]

## E. B. Krüger, Ring Nr. 1.

**Offener Organisten-Posten.** Durch den Tod des so allgemein geachteten Schullehrer und Organisten Herrn Schlenso g hieselbst, ist dieser Doppel-Posten vakant geworden, und können sich qualifizierte Bewerber melden in Gr.-Rädlig bei Breslau. [3980] Der Schulpatron K. Neugebauer.

**Während des Wollmarkts** und der Industrie-Anstellung, sind Tauenzienstraße 83, 3 Tr. rechts, zwei gut möblirte Zimmer zu vermieten. [4894]

**Während des Wollmarkts** sind 1 oder auch 2 möblirte freundliche Zimmer zu vergeben, Funkenstr. 7, 1. Etage. [4895]

**33 König's Hotel garni 33** 33 Albrechts-Strasse 33, 33 dicht neben der kgl. Regierung, 33 empfiehlt sich ganz ergebenst. [4894]

**Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)** Breslau, am 26. Mai 1857.

	feine	mittlere	ord.	Boare.
Weißer Weizen	87	94	79	61-65 Sgr.
Gelber dito	86	91	81	67-69 "
Roggen	50	52	49	46-48 "
Berke	43	45	42	39-40 "
Safer	30	31	29	25-26 "
Erbsen	44	47	43	38-40 "
Kartoffel-Spiritus	10 1/2			Thlr. 61.

25. u. 26. Mai. Abs. 10 U. Reg. 6 U. Reg. 2 U.  
Luftdruck bei 0° 27.4" 28.9" 27.4" 27.3" 27.7"  
Luftwärme + 14,4 + 12,3 + 19,8  
Thaupunkt + 8,1 + 8,2 + 5,0  
Dunstfähigkeit 60pSt. 71pSt. 30pSt.  
Wind S S S  
Wetter heiter heiter heiter

## Breslauer Börse vom 26. Mai 1857. Amtliche Notirungen.

gold und ausländisches	Schl. Pfd. Lt. B.	99 B.	Ludw.-Bexbach.	149 1/2 B.	
Papiergeld.	4	99 B.	Mecklenburger	4	57 1/2 B.
Dukaten	94 1/2 B.	3 1/2	Neisse-Brieger	4	77 1/2 B.
Friedrichs'or	—	—	Närschl.-Märk.	4	92 B.
Louis'd'or	110 1/2 B.	—	ditto Prior.	4	—
Poln. Bank-Bill.	56 1/2 B.	—	ditto Ser. IV.	5	—
Oesterr. B'n'n.	97 1/2 B.	—	Ausländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	100 B.	—	Poln. Pfändbr.	4	93 1/2 B.
Pr.-Anleihe 1854	4 1/2	100 B.	ditto neue Em.	4	93 1/2 B.
ditto 1853	4 1/2	100 B.	Pin. Schatz-Obl.	4	—
ditto 1854	4 1/2	100 B.	ditto Anl. 1835	—	—
ditto 1856	4 1/2	100 B.	à 500 Fl.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	117 1/2 B.	Kurh.Präm.-Sch.	—	—
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	84 1/2 B.	à 40 Thlr.	—	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	Krak.-Ob. Oblig.	4	80 1/2 B.
ditto dito	4 1/2	—	Oester. Nat.-Anl.	5	82 1/2 B.
Posener Pfändbr.	4	98 1/2 G.	Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
ditto dito	3 1/2	86 1/2 B.	Berlin-Hamburg	4	—
Schles. Pfändbr.	3 1/2	87 1/2 B.	Freiburger	4	125 1/2 G.
Schl. Pfd. Lt. A.	4	98 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4	88 1/2 B.
Schl. Rüst.-Pfd.	4	97 1/2 B.	Köln-Mindener	3 1/2	151 1/2 B.
			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57 1/2 B.
			Glogau-Saganer	4	—

## Poudre Fèvre

oder **Selterwasser-Pulver.**  
Erfinden vom Chemiker Dr. Fèvre in Paris. Das franz. Original-Packet zu 20 Flaschen berechnete kostet 15 Sgr. [3993]

## Himbeer- u. Kirschsaft,

die Flasche 10 und 5 Sgr. offerirt:  
**E. G. Schwarz,** Dhlauerstr. Nr. 21.

## Poudre Fèvre, (Selterwasser-Pulver)

erfunden und verfertigt von Dr. Fèvre in Paris, das Packet zu 20 Flaschen Selterwasser mit Gebrauchsanweisung für 15 Sgr., ausgepackt 2 Stück Pulver zu 1 Flasche genügend, für 1 Sgr. empfiehlt: [4899]

**Gustav Scholz,** Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Funkenstr.